



Besucher im Vaterhaus:
Weihbischof Athanasius Schneider, Kasachstan



Pater Herget und Pater Lainer CM
vom Institut St. Justinus, Österreich



Kinder-Ferienprogramm, Kamerunschäfchen

Vaterhaus-Brief

Erscheint einmal jährlich

Advent 2018

„Der Verlust von Schau ist das erste Zeichen des Schwachsinn.“
Sigmund Freud

Veranstaltungshinweise

- **Rosenkranzgebet an der Pestsäule in Fulda** in allen Anliegen des Lebensschutzes: Freitag, 28.12.2018, Beginn um 17.00 Uhr mit einer Hl. Messe in der Michaelskirche, 18.00 Uhr Lichterprozession vom Dom zur Pestsäule, 18.30 Uhr Rosenkranzgebet
- **Ehevorbereitungskurs** nach dem Alpha-Konzept in Kooperation mit dem Pfarrverband St. Antonius: Beginn Freitag, den 15.02. um 18.00 Uhr bis Sonntag, den 17.02.2019 gegen 16.00 Uhr im Markushaus Fulda-Haimbach. Teilnahmegebühr 75 € pro Paar (siehe Flyer).
- **Begegnungstage** für Vereinsmitglieder und Freunde des Vereins vom Freitag, dem 08.03. bis Sonntag, den 10.03.2019, im Priesterseminar Fulda. Referent am Samstag ist **Pater Martin Ramm FSSP**. Am Vormittag wird er ab 9.00 Uhr im kleinen Kreis sprechen. Am Nachmittag ab 15.00 Uhr hören wir ihn im öffentlichen Teil des Programms im Petrusaal zum Thema „Ehe als Sakrament“. Die geistliche Leitung hat Prof. Dr. Cornelius Roth. Am Sonntag findet die jährliche Mitgliederversammlung statt. Anmeldung bitte bis zum 04.03.2019. Es wird ein Spendenbeitrag (Richtwert 80 € pro Person) erbeten.
- **Kongress „Freude am Glauben“** vom 14.06. bis 16.06.2019 in Ingolstadt. Siehe www.forum-deutscher-katholiken.de.
- **„1000 Kreuze für das Leben“** mit Euro-pro-Life in Fulda: Gebetszug am Samstag, dem 24.08.2019 ab 15.00 Uhr vom Bahnhofsvorplatz zur Pestsäule am Frauenberg. Siehe www.europrolife.com
- **Marsch für das Leben** mit dem Bundesverband Lebensrecht in Berlin am Samstag, 21.09.2019. Siehe www.marsch-fuer-das-leben.de.
- **Spirituelles Einkehrwochenende** – heilsame Hoffnung nach Abtreibung mit „Rachels Weinberg“ vom 11.10. bis 13.10.2019 im Seminarhaus Rommerz (siehe Flyer).
- **Gebetskreise** für das Leben und für die Familie jeden Mittwoch im Anschluss an die Hl. Messe um 19.00 Uhr in St. Andreas, Fulda-Neuenberg und an jedem letzten Donnerstag im Monat um 19.00 Uhr in der Hauskapelle, Carl-Schurz-Str. 3, Fulda (ökumenisch).
- **Monatliches Treffen** der Freunde und Mitglieder des Vaterhauses an jedem ersten Montag im Monat in den Vereinsräumen. Beginn um 19.00 Uhr mit eucharistischer Anbetung, 19.30 Uhr Hl. Messe in der Hauskapelle, anschließend kleiner Imbiss.



Pater Martin Ramm

„Schwarzer“ Humor

Im Rahmen unseres Kinderferienprogramms machen wir eine Wanderung durch die Kaschadenschlucht. Es herrscht Urwaldatmosphäre. Das bringt die Kinder auf eine Idee: Linus (schwach pigmentiert), 13 Jahre, soll Awa, Paris, Leona und Naomi (stark pigmentiert) an das lange Seil binden, das er zwecks Vorführung von Seiltricks ständig bei sich trägt, und sie wie Sklaven durch den Urwald führen. Jedes Mal, wenn uns nun Wanderer begegnen, hebt ein Stöhnen und Klagen unter den „Sklaven“ an, wofür wir Erwachsenen zum Vergnügen der Kinder empörte Blicke und Kommentare ernten: „Ach, das sind wohl die neuesten pädagogischen Methoden!“ Inzwischen hat Naomi gemerkt, dass sich in die Reihe der „Sklaven“ auch der kleine Anton, Brüderchen von Linus, hineingemogelt hat und beschwert sich empört: „Hey, was macht dieser Weiße da in unseren Reihen!?“

Unser Weihnachtswunsch 2018

- ein neuer gebrauchter 9-Sitzer-Bus zur dringend notwendigen Beförderung von Kindern bei unserem Ferienprogramm sowie von Möbeln bei Umzügen von allein erziehenden Müttern und ihren Kindern
- noch einige weitere Anmeldungen zu unserem Ehevorbereitungskurs vom 15. bis 17.02.2019

Vaterhaus e.V.

Carl-Schurz-Str. 3, 36041 Fulda
Tel.: 06 61/7 77 69 · Fax: 06 61/24 93 69
E-Mail: kontakt@vaterhaus.de
Internet: www.vaterhaus.de

Ladenöffnungszeiten:
Mo. - Fr. 09:00 - 12:00 Uhr
und Mi. 15:00 - 18:00 Uhr

Vorstand: Martin Haubs, Maria Hohmann,
Otto Spahn, Christine Auth, Kathleen Krah
Bankverbindung Sparkasse Fulda:
IBAN: DE57 5305 0180 0041 0265 93



Neues aus dem Vaterhaus

- Die gemeinnützigen Zwecke unseres Vereins wurden in § 2 der Satzung durch Beschluss der Mitgliederversammlung erweitert um die Formulierung „Auf Wunsch wird von entsprechend befähigten Vereinsmitgliedern Unterricht im christlichen Glauben erteilt.“ Wir haben das schon etwas vorgrifflich in die Tat umgesetzt und freuen uns, dass am nächsten ersten Fastensonntag, am 10.03.2019 um 16.00 Uhr, in der Michaelskirche Fulda wahrscheinlich 9 unserer erwachsenen Schüler von Diözesanadministrator Weihbischof Prof. Dr. Karlheinz Diez zur Taufe zugelassen werden.
- Ebenfalls aufgrund eines Beschlusses in der Mitgliederversammlung wurde der Vorstand von bisher 3 auf 5 Personen erweitert. Für den Bereich Finanzbuchhaltung und Fundraising (F+F) ist künftig Christine Auth zuständig, für Geistliches und Katechumenat (G+K) Kathleen Krah.
- Wir trauern mit der Stiftung „Ja zum Leben“ um den am 12. August verstorbenen Geschäftsführer Manfred Libner, der uns freundschaftlich verbunden war und z.B. als Referent bei unseren Begegnungstagen 2013 mitgewirkt hat.

Liebe Freunde des Vaterhauses,

mit großer Sprach- und Hilflosigkeit beobachten wir, wie sich unsere westliche Gesellschaft in einem atemberaubenden Tempo von der als selbstverständlich vorausgesetzten Schöpfungsordnung entfernt, sie teilweise auch auf den Kopf stellt. Ja, bisweilen haben wir das Gefühl beim Gespräch mit Andersdenkenden eine Art moderne babylonische Sprachverwirrung zu erleben. Wir benutzen die gleichen Worte, reden aber aneinander vorbei, z. B.

- **LIEBE:** Den Gegendemonstranten beim „Bus der Meinungsfreiheit – gegen eine Sexualpädagogik der Vielfalt“ der Hedwig von Beverfoerde musste zunächst erklärt werden, dass es wirklich nur um Sexualität geht und nicht um Liebe. Mit einer Definition von Liebe im Sinne von Hingabe wären die meisten wohl ohnehin überfordert gewesen.
- **EHE:** Wie soll man – nach dem handstreichartigen Durchsetzen der „Ehe für alle“ im Sommer 2017 denn nun einen exklusiven, lebenslangen kirchlich geschlossenen Ehebund nennen, um sich noch verständlich zu machen. Vielleicht „echte Ehe“, wie Hedwig von Beverfoerde im Verlauf unserer Begegnungstage vorschlug?
- **FREIHEIT:** Die „Befreiung“ vom „Gebärzwang“ z.B. hat bei simplen Gemütern inzwischen dazu geführt dass man sich nicht mehr bewusst ist, dass die natürliche Folge des Geschlechtsverkehrs die Zeugung eines Kindes ist. Bei der VitaL-Telefon- bzw. Internet-Beratung müssen wir die jungen Menschen ab und zu tatsächlich daran erinnern. Die Befreiung von Bindung und Verantwortung bewirkt aber Misstrauen, Missbrauch und Unsicherheit.
- **AKZEPTANZ und TOLERANZ:** Selbstverständlich wollen wir eine andere Meinung/ eine andere Lebensweise tolerieren (= ertragen). Wenn man uns aber zur

Akzeptanz (= Annahme) nötigen will, dann sagen wir als Christen - übrigens auch als Demokraten - entschieden Nein!

Wie konnte es so weit kommen, gibt es eine Ursache oder einen Verursacher? Christen schauen auf ihre Hirten und erhoffen sich von ihnen Orientierung. Aber als wäre die Kirche nicht schon durch interne Skandale und Spaltungen genug geschwächt, wurde kürzlich bekannt, dass zum ersten Mal ein katholischer deutscher Bischof die Absicht geäußert hat, homosexuelle Paare segnen zu wollen. Also Ade, Bollwerk katholische Kirche?



Vielleicht hat ja der neue Heilige, den Papst Franziskus uns am 14. Oktober geschenkt hat, der **Hl. Papst Paul VI.**, mutiger Verfasser der prophetischen Enzyklika „Humanae Vitae“ über die eheliche Liebe, etwas dazu zu sagen: „Der Rauch Satans ist durch einen Spalt in die Kirche eingedrungen.“ Bis zu seinem Tod musste dieser Papst als „Pillen-Paule“ verunglimpft – Häme und Spott über die zeitgeistige Illoyalität vor allem der deutschsprachigen Bischöfe, in Form der Königsteiner und der Mariatroster Erklärungen

ertragen. Umso mehr können wir darauf vertrauen, dass er in allen Anliegen des Lebensschutzes, der Ehe und der Familie als Fürsprecher an unserer Seite ist.

Ja, die Zeit der uneingeschränkten Meinungsfreiheit, des respektvollen Einander Zuhörens und Argumente Austauschens geht zu Ende. Ist jetzt „Matthäus am Letzten“? Schauen wir doch mal nach, was dort steht: „Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

Initiativen wie das Augsburger Gebetshaus mit seinem „Mission Manifest“, nightfever sowie die Ausbildung von Katechisten für die Erstverkündigung, (Institut St. Justinus, Österreich) sind nur einige Beispiele dafür, dass der Geist Gottes auch heute den Gemeinden zeigt, was dran ist: Mission. Jeder kann mitmachen: Einfach vom Schlaf aufstehen, Angst bei Seite legen und starten!

Möge das kleine Kind in der Krippe uns eine Ahnung vermitteln von dem Großen und von der unzerstörbaren Hoffnung, die auch im kleinsten Anfang steckt, den wir im Namen Jesu unternehmen.

Ihr

M. Haubs

Ehe und Priesterweihe als Einladung zur Treue



Prof. Dr. Cornelius Roth, lehrt Liturgiewissenschaft und Spiritualität an der Theologischen Fakultät Fulda

50 Jahre *Humanae vitae* – das ist ein Jubiläum, das zunächst einmal einlädt, über die grundlegenden Wesenseigenschaften der Ehe nachzudenken. Als die Enzyklika 1968 erschien, war aber nicht nur die Ehe auf dem Prüfstand, sondern auch das Priestertum. Unzählige Geistliche – zumindest in unseren Breiten – gaben ihren Beruf auf und heirateten. Die Unsicherheit war groß. Es soll damals Regenten (Priesterausbilder) gegeben haben, die den neu eintretenden Seminaristen gesagt haben, sie sollten mal mit dem Studium beginnen, wenn sie fertig wären, wäre der Zölibat ohnehin aufgehoben. Von daher stellt sich die Frage: Warum kam es etwa zur selben Zeit zu einer Krise der Ehe und des Priestertums, und warum ist die Krise auch heute noch spürbar? Was ist es, dass diese beiden Sakramente in der heutigen Zeit scheinbar so schwer lebbar macht, und was könnte man tun, um das zu ändern?

Die Sakramente der Ehe und der Priesterweihe gelten in der kirchlichen Tradition als sog. „Standessakramente“. Im Unterschied zu den drei „Initiationssakramenten“ (Taufe, Firmung, Eucharistie) und den beiden „Heilungssakramenten“ (Beichte und Krankensalbung) sind diese beiden Sakramente mit einer Lebensentscheidung verbunden. Der Mensch entscheidet sich für einen bestimmten Stand – freiwillig (auch in Bezug auf den Zölibat!). Er bindet sich an eine bestimmte Lebensform, und diese Bindung hat Folgen für sein weiteres Leben. So steht für den Priester die Ganzhingabe an Jesus Christus im Vordergrund, während für die Eheleute die Ganzhingabe und Bindung an den jeweiligen Partner zentral ist. In *Humanae vitae* wird diese Ganzhingabe ausdrücklich als eines der vier Wesensmerkmale hervorgehoben. Es gehe in der Ehe um eine „Liebe, die aufs Ganze geht, ... Wer seinen Gatten wirklich liebt, liebt ihn um seiner selbst willen, nicht nur wegen dessen, was er von ihm empfängt. Und es ist seine Freude, dass er durch seine Ganzhingabe bereichern darf.“ (Nr. 9)

Die Voraussetzung für beide Sakramente ist also, dass der Mensch bereit ist, von sich selbst los- und sich auf andere einzulassen, sei es auf Chris-

tus oder auf seinen Partner bzw. seine Partnerin. In beiden Sakramenten geht es auch um das Bewusstsein, dass man sich gerade dann selbst verwirklicht, wenn man dies nicht selbstbezogen tut, sondern in Bezug auf einen anderen. Und für beide Sakramente ist es erforderlich, dass man überhaupt bereit und fähig ist, eine Entscheidung zu treffen, die lebenslange Gültigkeit besitzt. Dies läuft einer Mentalität entgegen, die sich möglichst lange „alle Optionen“ offen halten will. Dies alles bringt es mit sich, dass beide Sakramente heute (und schon seit 1968) in der Krise stehen. Die Gesellschaft suggeriert nämlich (von der Werbung angefangen bis hin zu konkreten Gesetzen), dass man vor allem dann richtig lebt, wenn man lange Zeit frei und ungebunden bleibt. Sich nicht festlegen, alle Möglichkeiten offen halten, mal hier und mal dort vorbei schauen – das sind Verhaltensweisen, die in der Postmoderne sehr verbreitet sind und sich auch am Rückgang der Gruppen- und Verbandszugehörigkeit ablesen lassen. Bis hinein in die Pastoraltheologie ist diese Sicht vorgedrungen, in der das Paradigma des Christen von morgen der „Pilger“ ist, der mal kurz vorbei schaut und an bestimmten Aktionen in der Gemeinde teilnimmt, aber dann auch wieder weiterzieht.

Dazu kommt eine gesunkene Frustrationstoleranz. In manchen jungen Ehen ist der erste große Krach Grund genug, wieder auseinanderzugehen, vielleicht auch, weil man nie gelernt hat, mit Meinungsverschiedenheiten konstruktiv umzugehen (und es auch nicht in der Ehevorbereitung angesprochen wurde). Das Bewusstsein, dass da jemand ist, der den Bund mit *Seiner* Liebe dauerhaft gesegnet hat (nämlich Gott), und auf den man sich auch in schweren Zeiten berufen kann, ist kaum vorhanden. Ähnlich ist es bei Priestern, die meinen, wegen einer Frau ihr Amt aufgeben zu müssen, weil sie sich ein Leben ohne diese Person nicht mehr vorstellen können. Der eigenen Berufung zum Priester wird da kaum noch eine Chance gegeben. Ein weiser, älterer Priester hat mir mal gesagt: „Es kann ja sein, dass man sich als Priester verliebt und meint, nur noch mit dieser Frau glücklich werden zu können. Aber warum gibt er seiner Berufung nicht wenigstens dadurch eine Chance, dass er sich drei Monate zum Gebet in ein Kloster zurückzieht, um in Ruhe zu überlegen, ob er diesen Schritt wirklich gehen möchte? Wenn er dann zu einer Entscheidung kommt, die gegen das Priesteramt spricht, muss man dies respektieren, vorher aber nicht.“

Nun bringt es nichts, ständig darüber zu nörgeln, was die Menschen von heute alles nicht (mehr) können oder wollen. Wir leben in dieser Zeit und sie hat auch viel Gutes, etwa das vielfältige Engagement für den Nächsten, besonders die

Randgruppen. Und doch sind wir aufgerufen, weiter am Reich Gottes zu arbeiten. Und deshalb sehe ich es als eine wichtige Aufgabe an, als Eheleute und Priester mit unserem Leben ein Zeugnis dafür zu geben, dass man in der Treue zu seiner einmal getroffenen Entscheidung und der eigenen Berufung glücklich werden kann. Probleme und Schwierigkeiten müssen dabei nicht unter den Tisch gekehrt werden. Aber sie sind umfängen vom größeren Vertrauen auf Gott, der uns auch durch dunkle Zeiten führt.

Wenn das Jubiläum von *Humanae vitae* uns vor Augen führen könnte, dass auch im 21. Jahrhundert wahre Treue lohnt und man dies positiv und einladend dem Menschen von heute vermitteln kann, dann wäre sehr viel gewonnen. Es wäre jedenfalls ein Impuls mit Langzeitwirkung.

Zu unserem „Entsetzen“ mussten wir feststellen, dass wir einen echten 68er in unseren Reihen haben. Prof. Dr. Cornelius Roth, der uns mit großem Engagement und noch größerer Geduld schon 18 Jahre lang geistlich begleitet, wurde am 28. Mai 50 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich und wünschen Gottes reichen Segen für künftige Jahrzehnte. 😊



Diskurs über die Sexualpädagogik der Vielfalt

Am 11.09. hat der Bus der Meinungsfreiheit zum Thema „Sexualpädagogik der Vielfalt“ auch in Fulda Halt gemacht.

Ulrich Jell, freundlicher Nachbar und Kunde im Vaterhaus-Lädchen, entdeckten wir bei den Gegendemonstranten. Er ist 33 Jahre, verheiratet, 1 Kind und Sozialarbeiter. Herr Jell verteidigt den Lehrplan für Sexualerziehung in Hessen.

Renate Schuch, Mitglied im Vaterhaus, war bei den Unterstützern. Sie ist 73 Jahre, verwitwet, drei Kinder, sechs Enkelkinder und war jahrelang ehrenamtlich in der Elternarbeit tätig. Sie lehnt die Sexualerziehung der Vielfalt ab und plädiert für den Schutz der Kinder vor schamverletzenden Übergriffen.

Beide lassen wir hier zu Wort kommen ...



2. Preis des Elisabethpreises, verliehen vom Caritasverband für die Diözese Fulda e.V.

... Ulrich Jell:

Ich bin selber religiös und kann daher gut nachvollziehen, dass gläubige Menschen Probleme mit dem Lehrplan haben. Allerdings bin ich auch der Meinung, dass Glaube etwas höchst individuelles ist, das sich in einer eigenen Sphäre abspielt und Schulen Inhalte vermitteln sollen, die aus der öffentlichen Sphäre stammen, da jeder Schüler einen eigenen (Glaubens-) Hintergrund hat.

Der Lehrplan Sexualerziehung hat im Großen und Ganzen drei Ziele:

1. Die Schüler auf der biologischen Ebene mit ihrem Körper vertraut machen. Dazu zählt auch das Wissen um Verhütungsmittel. Bereits dadurch können Schwangerschaftskonflikte verhindert werden.

2. Den Schülern zeigen, wie dieser Körper genutzt werden kann, um sich selbst und anderen Freude zu bereiten, und welche Gefühle und Verhaltensgrundsätze dabei wichtig sind. Das beinhaltet auch das Wissen um die eigene

... Renate Schuch:

In den vielen Jahren, in denen ich ehrenamtlich in der Elternarbeit tätig war, wurde immer wieder sehr heftig um Lehrpläne für Sexualkunde mit dem jeweiligen Kultusminister gerungen. Der Lehrplan, der 2016 in Kraft getreten ist, wurde von Kultusminister Lorz ohne Rücksicht auf die Bedenken des Landeselternbeirates und der katholischen Kirche durchgeboxt. Die Landesregierung setzt sich damit dem Verdacht aus, die Kinder bewusst entgegen der Werthaltung des Elternhauses manipulieren zu wollen. In der Hessischen Verfassung und im Hessischen Schulgesetz ist das vorrangige Recht der Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder verankert. In einem Urteil des BVerfG von Juli 2016 wird dem Staat „Rücksicht auf das Erziehungsrecht der Eltern und deren weltanschauliche und religiöse Überzeugung“ auferlegt. Das wird von diesem Lehrplan jedoch missachtet. Stattdessen wird die totalitäre Forderung nach „Akzeptanz“ (Annahme) aller Spielarten sexueller Orientierung durch die Schüler erhoben, nicht etwa deren „Toleranz“ (Duldung), die in den



Vaterhaus-Infostand beim Kongress „Freude am Glauben“



Donnerstagsfrühstück

Identität als sexuelles Wesen sowie Kompetenzen in einer Liebesbeziehung.

3. Den Schülern die Möglichkeit geben, sich gegen sexuelle Gewalt zur Wehr zu setzen. Dazu gehört nicht nur aber auch die Kompetenz im richtigen Augenblick „NEIN!“ zu sagen, sowie das Wissen um die eigenen Grenzen, und was man machen kann, wenn diese Grenzen von einem Erwachsenen (der bei sexueller Gewalt meist aus dem näheren Umfeld des Opfers kommt) verletzt werden. Religionen dürfen gerne ihre individuellen Ansichten in den jeweiligen Religionsunterricht (auch einem muslimischen) anbringen auch wenn sie, wie beispielsweise nach der Frage der Keuschheit bis zur Ehe, eine andere Sichtweise vertreten, als es die Sexualpädagogen in den Unterrichtseinheiten tun. Dabei sind auch die Pädagogen gefordert, genau auf ihre Wortwahl zu achten. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass einige Kollegen zu Jugendlichen sagen: „Habt Sex, wenn ihr das wollt!“ und bei

höheren Klassen durchaus ein positives Erziehungsziel wäre. Dies zieht sich fächerübergreifend durch die gesamte Schulzeit. Ein „normales“ Familienbild kommt nicht mehr vor, obwohl nach wie vor die allermeisten Kinder in einer solchen Familie aufwachsen. Hier wird Indoktrination spürbar, die die jungen Menschen in ihrer sensibelsten Phase verunsichert und überfordert.

Kinder haben eine Seele, die man nicht der Verschmutzung preisgeben darf. Denn wenn außerschulische Lehrkräfte – der vertraute Lehrer soll so lange die Klasse verlassen - den Kindern Praktiken und pornografische Geräte darstellen und erklären, dann bewegt sich das hart an der Grenze zum Kindesmissbrauch durch zweifelhafte „Pädagogen“. Den Kindern wird das „Tun“ und der „Spaß an der Sache“ näher gebracht und dabei die natürliche Schamgrenze missachtet. Dabei weiß man aus der Forschung, dass eine Verletzung der Scham in der Seele großen Schaden hinterlässt, der viele Jahre später noch seine Wir-

den Schülern nur „Habt Sex!“ ankommt. Da ist die Formulierung: „Aus meiner Sicht dürft ihr Sex haben, wenn ihr das wollt.“, weniger anfällig für Missverständnisse. Dennoch sollte nicht jedes Wort auf die Goldwaage gelegt werden, da verschiedene Begriffe in religiösen und nicht-religiösen Kontexten verschiedene Bedeutungen haben können.

Im Grunde geht es in der Sexualpädagogik um Respekt. Respekt, dass jeder Mensch selbst entscheiden darf, wen er liebt und was er wann mit einem geliebten Menschen macht oder eben nicht macht. Aber auch der Respekt, dass Andere die Dinge anders sehen und danach handeln. An oberster Stelle steht jedoch, dass niemand einen anderen Menschen zwingen darf, eine sexuelle Handlung durchzuführen oder zu unterlassen. Denn diese Entscheidung darf ausschließlich der Mensch fällen, den es betrifft. Ob er dabei Gott zu Rate zieht oder nicht, darf für Außenstehende dabei keine Rolle spielen.

Bei Kindern mit sexuellen Missbrauchserfahrungen ist die Wirkung im späteren Leben besonders verheerend: Bindungsunfähigkeit, Werteverlust, Gewaltbereitschaft und eine gestörte Geschlechtlichkeit, die den Geschlechtspartner als Objekt gebraucht und nicht als Menschen respektiert. Gerade in einer Zeit der Übersexualisierung in allen Lebensbereichen gehört die sexuelle Aufklärung, wenn immer möglich, in den geschützten Raum der Familie. Dort werden Werte vermittelt und durch das Vertrauensverhältnis der Kinder zu den Eltern das Selbstvertrauen gestärkt. Die Persönlichkeitsbildung und die Beziehungsfähigkeit werden gefördert und Toleranz eingeübt. Die Schule dagegen sollte sich auf Wissensvermittlung konzentrieren. Solcherart aufgewachsene Kinder würden dann vielleicht auch die innere Stärke besitzen, zu sagen: „Ich will diesen Unterricht nicht!“